

Helga MEISE, Thomas NICKLAS & Christian E. ROQUES

En guise d'introduction...

Le présent volume réunit les exposés en langues française et allemande présentés lors du 49^e Congrès de l'Association des germanistes de l'enseignement supérieur (AGES) qui s'est réuni à l'Université de Reims Champagne-Ardenne du 26 au 28 mai 2016. Les directeurs de l'ouvrage sont reconnaissants aux contributeurs qui ont eu l'amabilité de remettre leurs textes pour la publication.

Le présent ouvrage vise à dresser un état de l'art concernant le questionnement sur l'« hybridation » : un concept fondamental des sciences humaines et sociales dans une période marquée par de profondes mutations placées sous le signe des métissages. Qui douterait que la germanistique française ait son mot à dire à ce sujet? Elle, qui travaille depuis plus d'un siècle sur la question des interférences culturelles dans un contexte franco-allemand? La thématique, dotée d'une grande actualité, présente le mérite d'intégrer les sous-disciplines traditionnelles de la germanistique, mêlant les compétences des littéraires à celles des civilisationnistes, des historiens des idées et des linguistes. La ville de Reims n'était-elle pas un endroit tout indiqué pour ce genre de réflexions? Haut-lieu symbolique du franco-allemand, depuis la destruction de sa cathédrale pendant la guerre de 1914/18, mais aussi une ville où la mise en scène de la

réconciliation, du rapprochement et de l'amitié avait droit de cité, au moins depuis la rencontre, lourde de significations, d'Adenauer et de De Gaulle, en 1962. En guise de clin d'œil, le dernier article du présent ouvrage raconte une histoire franco-allemande sur fond d'affrontements et de rencontres, qui est celle du champagne — grand produit local issu d'une forme de métissages qu'on appelle ici *assemblage*...

Les organisateurs tiennent à remercier à travers ce livre les nombreux partenaires qui s'étaient associés au Congrès de Reims des germanistes français. L'Ambassade d'Allemagne a prêté un précieux soutien, qui s'est manifesté notamment par la présence, lors de la manifestation, de M. l'ambassadeur Nikolaus Meyer-Landrut. L'Office allemand d'échanges universitaires DAAD, représenté par Mme. Christiane Schmeken, a accordé un appui important aux préparatifs du Congrès, tout comme le Goethe-Institut Nancy, dont le directeur, Nicolas Ehler, a contribué au succès du programme culturel en encadrant la lecture, à la Médiathèque Jean Falala de Reims, de la grande poétesse germano-nipponne Yoko Tawada. La Municipalité rémoise, notamment en la personne de M. l'adjoint au maire Benjamin Develey, a de nouveau fait preuve de son attachement

sans failles aux valeurs de l'amitié franco-allemande en soutenant les organisateurs du Congrès de 2016. Ont aussi contribué à la réussite de ces journées rémoises l'Université franco-allemande à Sarrebruck, la fondation culturelle franco-allemande de Mayence et le comité de jumelage Reims/Aix-la-Chapelle, qui fête son 50^e anniversaire cette année. La publication des actes du Congrès est rendue possible grâce à une subvention allouée par l'AGES. Nos remerciements vont plus particulièrement à sa présidente, Marielle Silhouette, et à Alain Bideau, trésorier de l'association. Le Centre Interdisciplinaire de Recherche sur les Langues Et la Pensée (CIRLEP EA 4299) de l'Université de Reims Champagne-Ardenne s'est chargé de la logistique du Congrès et de l'intendance, élément central d'une manifestation scientifique d'une telle ampleur.

Quelles sont donc les lignes générales qui se détachent des discussions menées lors du Congrès de Reims, en mai 2016 ?

Im Zuge der Erkundung unserer heute global vernetzten Welt und ihrer Probleme haben in den letzten Jahren Phänomene der Hybridisierung verstärkt Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und zwar in den verschiedensten Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur.¹ Auf den ersten Blick erscheinen sie – wie etwa der Hybridmotor oder die Erforschung hybrider Systeme in den Naturwissenschaften – als attraktive, zukunftsweisende Lösungen, die in wirtschaftlich schwierigen Situationen auf den Weg gebracht werden oder in der Grundlagenforschung weiterführen können. Die in einzelnen Feldern angeprie-

senen Hybridisierungen bergen in anderen hingegen Konfliktpotential. Dies zeigt sich besonders im Zusammenhang mit den weltweit zunehmenden Migrationsbewegungen. Nimmt man die Berührungsmomente und Austauschprozesse zwischen den Mitgliedern sozialer und kultureller Gemeinschaften, die bisher in vermeintlich sicherer Entfernung voneinander angesiedelt waren, näher in den Blick, zeigen sich umgehend die Irritationen, die die Migranten in den Gesellschaften auslösen, die sie aufnehmen. Hier werden Ängste vor der Verwerfung, ja Auflösung der eigenen sozialen und kulturellen Ordnung wach, die bisher nicht zu existieren schienen. Parallel zu den Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen reagieren die Künste ihrerseits auf Zukunftsszenarien und aktuelle Erschütterungen. Sie zeichnen alle diese Entwicklungen nicht nur seismographisch auf, sondern unterhielten, so wurde inzwischen sichtbar, immer schon eine besondere Nähe zu Formen von Mischung und Kreuzung, vor allem um neue Darstellungsweisen zu (er)finden. Die Auseinandersetzung mit all diesen Phänomenen wurde unabweisbar notwendig, umso mehr, als gerade der 'Umweg' über die Verfahrensweisen der Künste auch Einblicke in die aktuelle Verfasstheit unserer Gesellschaften bereitzuhalten schien. Hybriditäten und Hybridisierungen begannen auch die Geisteswissenschaften zu elektrisieren.

Michail M. Bachtins Untersuchungen zur « Ästhetik des Wortes » und der « Redevielfalt » in der Prosa eines Rabelais, Gogol oder Dostojewski² erwiesen sich als ein früher, aber umso willkommenerer Anstoß. Er legte die « hybriden Konstruktionen » bloß,

En guise d'introduction...

die die Autoren so verschiedener Zeitalter wie der Renaissance oder des 19. Jahrhunderts eingesetzt hatten, um ihre Sprecher verschiedene Redeweisen, verschiedene Äußerungen, mischen zu lassen. Der Begriff bot sich zur Beschreibung und Erforschung der Phänomene der Mischung an; er sollte sich besonders bei der Erforschung der postkolonialen Welt als fruchtbar erweisen. Für Homi K. Bhabha etwa wurde er zum Rüstzeug, um die sich je etablierenden Verhältnisse zwischen Kolonisierten und Kolonisatoren neu zu begreifen. Ihm zufolge greift es zu kurz, die Beziehungen zwischen den unvermeidlich Aufeinandertreffenden als bloßes Nebeneinander oder als dialektische Vermittlung zu denken. Vielmehr, so seine Annahme, durchdringen sich die beiden Seiten in einem « dritten Raum » unausweichlich wechselseitig. Bei ihm wurde die « politisch zu funktionalisierende linguistische Hybridität ... zu einer interkulturellen Denkfigur ». ³ Grenzen zwischen Einheimischen und Zuwanderern erweisen sich folglich immer auch als durchlässig, Zentrum und Peripherie werden letztlich ununterscheidbar. Hybridität wird zum « Namen für die 'Umwertung des Ausgangspunktes kolonialer Identitätsstiftung durch Wiederholung der diskriminatorischen Identitätseffekte' seitens der Kolonisierten ». ⁴ Es liegt nahe, die « Vermischung » von Sprech- und Redeweisen auf die Kommunikationsprozesse als ganze auszudehnen, wie dies Régis Debray vorschlägt. Er richtet den Blick auf die « Vermittlungen, also die Mediationen, die zwischen die 'Produktion von Zeichen' und die 'Produktion von Ereignissen' geschaltet sind » und die « sowohl techni-

scher als auch sozialer und kultureller Natur sind ». ⁵

Damit öffnet sich ein Spektrum von Fragestellungen, die in ganz verschiedenen Feldern aufgeworfen und in dem hier vorgelegten Band weiter verfolgt werden. Ein erster Block von Beiträgen greift die Überlegungen von Bhabha in theoretischer Perspektive auf. Myriam Geiser überprüft sie für die Betrachtung transkultureller Kulturen, David Nelting zeigt ihre Anwendbarkeit auf die Vormoderne und ihre Literaturgeschichte. Matthias Rath geht dem Zusammenhang von Anerkennung einerseits und dem Verhältnis von Identität und Alterität andererseits nach. Susanne Geiling-Hassnaoui fragt nach der Fruchtbarmachung von literaturtheoretischen Modellen zur Rezeption von Literatur für die Didaktik des Literaturunterrichts. Ewa Zebrowska zeichnet am Beispiel der Geschichte des Deutschen in Polen nach, wie sich die Darbietung der vermittelten Inhalte und Formen immer neuen geschichtlichen Konstellationen stellt und diese in sich aufnimmt.

Ein zweiter Block bündelt die Blicke auf unterschiedliche Formen der Hybridisierung. Kerstin Wiedemann verfolgt die Art und Weise, wie Ricarda Huch den Essay als hybride Form des Argumentierens und Schreibens nutzt, auch um sich als Autorin in der Weimarer Republik zu etablieren. Pascal Fagot stellt Narrative zur Verarbeitung von Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges vor. Nathalie Hillenweck vermisst den Raum, der Migranten zwischen Integrationswillen und Abwehr, fremden und eigenen Geschlechts- und Rollenbildern bleibt. Habib Günesli und Gerrit Boehncke führen vor,

inwieweit der innerhalb der eigenen islamischen Kultur praktizierte Slam Artikulationsmöglichkeiten jenseits von Diffamierung und Ausgrenzung bereithält.

Im Fokus des dritten Blocks stehen sprachliche Mischungspänomene als solche. Gilbert Magnus untersucht das Spannungsfeld, das der Einsatz von sprachlicher Mischung und Vieldeutigkeit in aktuellen Zeitungskomentaren eröffnet. Friederike Spitzl-Dupic widmet sich der Hybridbildung und Entlehnung in der Sprachgeschichte des Deutschen des 18. Jahrhunderts. Ricarda Schneider weist nach, wie Filmkritiken als hybride Texte einen Film in neue Rezeptionszusammenhänge einbetten und ihn damit gleichsam in neuer Form erfahrbar machen.

Dass Hybridisierung für die Kinder- und Jugendliteratur ein ebenso unverzichtbares wie fruchtbares Darstellungsmittel war und ist, zeigen die Beiträge von Bérénice Zunino und Gudrun Marci-Boehncke. Am Beispiel von Texten aus dem Ersten Weltkrieg geht Zunino dem Zusammenspiel von Text- und Anspielungsebenen nach, das die jungen Leser gezielt auf den Krieg einstimmt. Marci-Boehncke widmet sich umgekehrt der literarischen Aufklärung, die im Nachhinein – im Rückblick auf den Holocaust und seine Auswirkungen – möglich wird, indem im « dritten Raum » der Literatur historische Ereignisse und unverändert wirkende Vorurteile ineinander gespiegelt werden.

Ein weiterer Block versammelt Fallstudien zu Hybridisierungen, die innerhalb, aber auch zwischen verschiedenen Künsten statt haben. Leslie Brückner untersucht den Fall der « Maschinenfrau » in literarischer Roman-

atik und im Film des Expressionismus. Camille Jenn-Gastal widmet sich dem künstlerischen Werk Charlotte Salomons und den Formen, mit denen die Künstlerin Theater, Malerei und Dichtung ineinander übersetzt. Isabelle Terrein geht den literarischen Neuschöpfungen nach, die das Exil in einem fremdsprachigen Land Schriftstellern aufnötigt, die sich auf die neue Sprache einstellen, am Beispiel von Gina Kraus. Maryse Jacob untersucht den magischen Realismus, der Peter Huchels Lyrik auszeichnet und ihr immer neue Räume erschließt. Alexandra Fontaine zeichnet den Weg nach, mit dem Reinhold Merz sich vom Künstlerbuch gleichsam zurückbewegt zu der vermeintlich historisch überholten Form der Buchmalerei. Rodolphe Djatti Guinan deckt die Spuren und Formen auf, die von Terezia Moras « Fall Ophelia » zu Ingeborg Bachmann führen.

In der Perspektive des Ausblicks und der Erweiterung der Frage nach den Hybridisierungen stellt Valérie Dubsloff schließlich eine Erhebung über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Doktoranden in der Germanistik vor, die derzeit unter den Vorgaben der Reform ihre Doktorarbeit anfertigen. Als Hommage an den Genius loci der Champagne und der Stadt Reims erinnert Yves Tesson zu guter Letzt an ein Produkt, das sich seinerseits der Mischung, der *Assemblage*, verdankt und dessen steter Ausbau nicht nur den Ort der Tagung maßgeblich prägt, sondern das sich seit langem auch als globaler und Kulturgrenzen überschreitender « Mediator » behauptet: der Champagner. Was als französisch-deutsche Hybridisierung im 19. Jahrhundert begann,

En guise d'introduction...

bewährt sich bis heute als gesuchter und mit Vorliebe angenommener « Vermittler » zwischen Individuen und Gruppen verschiedener Herkunft und Kultur.

Reims, mai 2017/ Reims, im Mai 2017

Anmerkungen

1 Vgl. LATOUR, Bruno. *Nous n'avons jamais été modernes. Essai d'anthropologie symétrique* (1991). Paris : La Découverte, 1997, S. 7-10.

2 BACHTIN, Michail. *Die Ästhetik des Wortes*. Hrsg. von GRÜBEL Rainer. Frankfurt a.M. : Suhrkamp, 1979, S. 195.

3 GRIEM, Julika. Hybridität. In : *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*. NÜNNING, Ansgar (Hrsg.). Stuttgart : Metzler, 2001, 2. Ausgabe, S. 259-261, hier : S. 259.

4 Ebd. Vgl. auch BHABHA, Homi K. *The location of culture*. London/New York : Routledge, 1994.

5 ETTE, Ottmar, WIRTH, Uwe. Nach der Hybridität: Zukünfte der Kulturtheorie – Einleitung. In : ETTE, Ottmar, WIRTH, Uwe. *Nach der Hybridität. Zukünfte der Kulturtheorie*. Berlin : Walter Frey, Berlin 2014, S. 7-13, hier : S. 8.